

# „Hariko“ steht vor der Schließung

Leiterin des Kunsthauses ist nach Kündigung des Mietvertrags enttäuscht und sucht eine neue Unterkunft

VON MARC THILL UND  
SARAH MÜNCHEN

**Nach zwei Jahren soll nun Schluss sein. Das Kunsthaus „Hariko“ steht wohl kurz vor der Schließung, eine Immobiliengesellschaft hat das Gebäude verkauft. Doch es gibt noch Hoffnung.**

Ein bisschen verrückt, etwas schräg, vor allem aber kreativ. Das Rote Kreuz hatte das Kunsthaus „Hariko“ in Bonneweg initiiert, um Jugendliche, vor allem junge Flüchtlinge, von der Straße zu holen. Nun aber soll Schluss sein. Denn das alte Sogel-Gebäude in Bonneweg, in dem Künstler ihre Werkstätten untergebracht haben, ist an die Immobiliengesellschaft „Crea Haus Constructions“ verkauft und der Mietvertrag mit „Hariko“ gekündigt worden. Bis März kommenden Jahres müssen die Künstler ausziehen. Das Gebäude wird wahrscheinlich abgerissen.

## Ein Umzug ist das Ziel

Marianne Donven, Leiterin des Kunsthauses, ist enttäuscht: „Gerade junge Flüchtlinge kamen regelmäßig zu den Workshops, die hier angeboten wurden, es gab einen regen Austausch zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft.“

22 Künstler haben in den verwinkelten Räumlichkeiten des dreistöckigen Gebäudes seit zwei Jahren ihre Ateliers untergebracht. Einzige Bedingung: Sie mussten regelmäßig Workshops für Jugendliche organisieren. Im Angebot standen diverse Ateliers von Breakdance, Graffiti und Schmuckdesign; bis Choreografie und Schauspielerei.

Drei der Künstler sind Sophie Medawar, Lucie Majerus und Patrick Galbats. Sie und ihre Künst-



Seit zwei Jahren ist das Kunsthaus „Hariko“ Anlaufstelle für viele Jugendliche.

(FOTO: GUY JALLAY)

lerkollegen treffen sich heute Nachmittag, um Näheres über die Zukunft des „Hariko“ zu erfahren. Alle drei hoffen, dass es weitergeht mit „Hariko“. Wenn nicht in Bonneweg, dann an einem anderen Platz. „Das ist auf jeden Fall

„Eine Stadt ohne lebendige Kunst ist traurig.“

Sophie Medawar, Künstlerin

das Ziel, aber es ist natürlich schwierig, ein geeignetes Gebäude zu finden“, räumt Majerus ein. Die Designerin und der Fotograf Patrick Galbats hätten erst einmal keine Alternative. „Die Alternativen kosten alle sehr viel Geld. Wir wissen ja alle, wie die Immobilienpreise in Luxemburg sind“, so Galbats.

Aber nicht nur die Künstler, auch die vielen Jugendlichen, die die Kurse im „Hariko“ besuchen, werden bei einer Schließung keine Anlaufstelle mehr haben. „Ich finde das richtig schade. Kunst muss für jeden zugänglich sein, und das fehlt in Luxemburg“, fin-

det Künstlerin Sophie Medawar. Sie und ihre Mitstreiter, wussten zwar, dass das Gebäude jederzeit verkauft werden könnte, aber, „wir haben trotzdem gehofft, noch zwei, drei Jahre dort bleiben zu können“.

Aber auch Hilfsorganisationen und Vereine nutzten das Haus für Veranstaltungen. Rechtsanwälte informierten die jungen Flüchtlinge, es gab freien Internetzugang für alle.

„Wir machen uns Sorgen, müssen uns anderswo umschauchen“, sagt Marianne Donven. „Hier fühlen wir uns wohl. Wir hoffen, dass die Stadt Luxemburg uns helfen

wird, damit wir weiter bestehen können.“

Die Leiterin des Kulturhauses hat auch bereits mit dem neuen Eigentümer der Immobilie Kontakt aufgenommen. Sie hat ihn eingeladen. Er solle sich die Werkstätten im Haus „Hariko“ anschauen. Auf diese Einladung hat er allerdings nicht reagiert, und wollte auch nicht gegenüber dem „Luxemburger Wort“ Stellung beziehen.

Sophie Medawar, Lucie Majerus und Patrick Galbats und Marianne Donven hoffen derweil weiter auf ein Happy End. Denn so Medawar: „Eine Stadt ohne lebendige Kunst ist traurig.“